

# Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N<sup>o</sup> 254.

Sonntag den 28. October.

1860.

## Zur Geschichte des Brodbackens.

(Fortsetzung.)

Außer der gewöhnlichen Ernährungsfähigkeit, die man dem Brod als Speise beilegte, schrieb man ihm gewöhnlich noch eine besondere stärkende Kraft zu, und es gab eine Zeit, in welcher die Menschen eine Hinweisung auf diesen eigenthümlichen Vorzug in Davids Worten von dem „Brode das des Menschen Herz kräftigte,“ und in der Angabe der heil. Schrift erkannten: daß Saul, als er bei der Heze von Endor war, „keine Stärke besaß, denn er hatte kein Brod gegessen den ganzen Tag, noch die ganze Nacht;“ worauf das Weib sagte: „Laß mich dir einen Bissen Brod vorsezen, und isß, auf daß du Kraft haben mögest. Laertius und Arsenius führen zwei Fälle an, in welchem gesagt wurde, daß das Leben ganz allein von dem Geruch eines neuen Laibs verlängert und unterhalten worden sei, ja das Brod galt gewissermaßen für ein Lebenselixir. Gegen äußere Wunden und innere Krankheiten war Brod ein Heilmittel. Gekautes Brod, Salz und Spinnewebe bildete (theilweise sogar jetzt noch) ein unfehlbares Heilmittel gegen Wunden. Und wer wird Brodpillen schmäheln, wenn man all das gehört hat, was in Fällen von langwierigen Fiebern durch die aus Roggenbrod, Salz und Fastenspeichel gebildeten Pillen geleistet wurde!

Wir sind noch eine weite Strecke von Dothhead entfernt, wo Ceres, handeltreibend, mit einem Arzt als Hohenpriester, unter der Firma Peel, Frean u. Comp., eine große Dampfmaschine aufstellen ließ, und nun abermals, durch ihren Hohenpriester Dr. Danglish, die Welt lehrt wie man Brod zu machen habe.

Die edelsten Römer nährten sich von Hülsenfrüchten und Hafersuchen, bis sie von den Griechen die Kunst, gesäuerte Laibe zu machen, erlernten. Teig, den man 36 Stunden lang an einem warmen

Orte stehen und sauer und dünn werden läßt, ist Hefel, Urb oder Sauerteig, wie die Deutschen sagen. Er enthält zwanzig oder mehr Gran der Essigessenz auf jedes Pfund Mehl, und theilt, wie man zu sagen pflegt, dem damit bereiteten Brod einen den Magenstäben sehr zusagenden Geschmack mit. Die Gährung dehnt sich in dem Teig, mit welchem eine kleine Quantität solchen Hefels oder Urbs gemischt wird, rasch aus, und das kohlensaure Gas, das sich während des Processes entwickelt, schwellt im Teig an, hebt ihn und macht ihn schwammig. Läßt man das Brod fünf Minuten zu lang gähren, so wird mehr Säure gebildet als der Consument liebt: das Brod ist sauer. Wenn das Brod nicht hinlänglich gährt, wird es schwer, und man trifft, falls es nicht in den sorgfältigsten Händen ist, nicht leicht den rechten Augenblick, um der Gährung im Ofen Einhalt zu thun, wo dann das Brod entweder zu viel oder zu wenig, zu schnell oder zu langsam gebacken wird. Allein trotz aller Unvollkommenheiten wurde man des alten gesäuerten Brods, des Brods, ohne welches keine Mahlzeit vollständig war, obgleich man es täglich aß, nie überdrüssig. Es war gewöhnlich das letzte, auf was der Kranke verzichtete, und das erste, wofür sich bei dem Genesenden die Gflust wieder einstellte. Die verschiedenen Mehlartern hatten von alter Zeit an ihren bestimmten Gebrauch. Vor Jahrhunderten erläuterte ein Arzt, warum er, damit er sich am letzten Tage jeder Woche reinige, am Freitag schwarzes Brod, an jedem andern Tage aber weißes aß.

Wir wissen von Plinius, daß die Römer den Gebrauch des Sauerteigs zur Säuerung des Brods kannten, und daß sie das damit bereitete Brod dem durch den Gebrauch des Sauerteigs erzeugten vorzogen. Allein das mit Sauerteig bereitete Brod war das gewöhnlichste unter ihnen, mit Sauerteig lehrten sie das Volk in den Provinzen das Brod bereiten. Bis zum Ende des siebenzehnten Jahr-

hundertß wurde in Frankreich und Spanien, und in Europa überhaupt, Brod nur mittelst Sauerteigs gemacht. Um jene Zeit fingen die Pariser Bäcker an, für sich Hefe aus Flandern einzuführen. Die augenscheinliche Verbesserung des Pariser Brods wurde bald wahrgenommen, man forschte der Sache nach, und nachdem die neue Gewohnheit unter den Bäckern bekannt geworden, erklärte die Facultät der Medicin in Paris, sowie die Aerzte am Hofe Ludwigs XIV., daß dieses Verfahren der Gesundheit nachtheilig sei. Der Gebrauch der Hefe wurde daher von der Regierung verboten.

Einem absurden Verbot schenkt man keine große Achtung. Die flandrische Hefe wurde in Säcke gebracht, aus welchen man die Feuchtigkeit abfließen ließ, und in einer neuen Form, fast trocken, zum Gebrauch der halsstarrigen Bäcker eingeführt. Vollkommen trockene Hefe geräth wieder in Gährung, wenn man sie befeuchtet. Das Brod war beliebt, um die Meinung der Aerzte bekümmerte man sich nicht; das Verbot fiel durch Nichtbeachtung, und die neue Brodbereitungsweise verbreitete sich von Paris durch die umliegenden Länder eben so schnell, wie die Gährung eines Biskens Hefe sich durch die ganze Teigmasse verbreitet.

So ist die Brodbereitung von der Kuchenperiode in die Sauerteigperiode, von dieser in die große Periode, und durch diese in eine neue Periode übergegangen, an deren Anfang wir jetzt stehen. Bis vor kurzer Zeit gehörte das Bereiten und Backen des Brodes in vielen Theilen Englands (und Deutschlands, dürfen wir hinzufügen) unter die Haushaltungspflichten einer Privatfamilie. Vor weniger als sechzig Jahren lieferte Manchester, das damals 90,000 Einwohner hatte, nicht Arbeit für einen einzigen Bäcker. Jetzt haben die Bäcker fast den ganzen Brohandel der Städte Englands an sich gebracht, und es ist gut, daß sie ihn haben, und so viel als möglich Nutzen daraus ziehen.

Ehe wir sagen können, wie sie den größtmöglichen Vortheil daraus ziehen können, müssen wir weniger unbestimmt wissen, was einige der Worte bedeuten, die wir hier brauchten.

Milch und Brod sind die einzigen vollkommenen Artikel menschlicher Nahrung, d. h. die einzigen Artikel, welche in sich selbst alle für die Erhaltung des Leibes erforderlichen Elemente enthalten. Brod ist eine bessere Nahrung als Milch für die Erwachsenen, weil es die Zähne und alle die Theile des Leibes beschäftigt, für die sie ein Portal in dem Werke sind, um dessentwillen sie geschaffen wur-

den. Schwammiges Brod faßt, seit es 40 Procent Wasser enthält, Speise und Trank in sich, und verdient deshalb den Vorzug vor dem Zwieback. Es verdient diesen Vorzug auch wegen der Masse, die man zu sich nimmt, denn der Magen wurde gemacht, um auf massenhafte Nahrung zu wirken, und wird seinen Dienst nicht auf die beste Weise verrichten, wenn er nicht gehörig ausgedehnt wird. Es verdient diesen Vorzug auch dadurch, daß es durch seinen Zellenbau der nothwendigen Thätigkeit des Speichels eine sehr große Oberfläche bietet. Menschen, die lange Zeit auf Zwieback angewiesen sind, sehnen sich in hohem Grade nach schwammigem Brod, und den gleichen Wunsch hegen Kranke, von deren Diät es zuweilen ausgeschlossen werden muß.

(Fortsetzung folgt.)

## Chronik der Stadt Halle.

### Bericht aus der Stadtverordneten-Sitzung am 22. October 1860.

Unter Vorsitz des Herrn Kaufmann Jacob wurde verhandelt:

1. Zur Ermittlung der geeigneten Stelle, auf welcher auf dem Stadtgottesacker ein Brunnen anzulegen vortheilhaft ist, sind 3 verschiedene Bohrversuche angestellt, und hat sich dabei ein Fleck ergeben, auf welchem in einem Bohrloche von 42 Fuß Tiefe innerhalb 3 Stunden sich 2 Fuß Wasser angesammelt hat. Der Magistrat stellt anheim, zu der vorzunehmenden Abteufung des Brunnens die erforderlichen Kosten zu bewilligen.

Die Versammlung bewilligt zwar die für die Bohrversuche entstandenen Kosten, muß aber, da die durchbohrten Erdschichten durchaus keine Hoffnung geben, durch Abteufung eines Brunnens irgend ausdauernden und genügenden Wasserzufluß zu gewinnen, die Anlegung eines solchen als voraussichtlich nutzlos ablehnen.

2. Die Versammlung nimmt von der Mittheilung des Magistrats, daß sich zu der diesjährigen Herbstbüttung auf den städtischen Wiesen kein Liehaber gefunden habe, Kenntniß.

3. Die beiden Freienfelder Kohlgärtner Carl Schulze und Witwe Schleichert haben um Prolongation ihrer Pacht-Contracte auf fernere 6 Jahre gebeten, und da sowohl der Magistrat als die Versammlung das bisher gezahlte Pachtgeld für angemessen erachten, so wird die Genehmigung hierzu ertheilt.

4. Der Magistrat übersendet den Schulkassen-Etat pro 1861 zur Prüfung und demnächstigen Feststellung. Es ist bei dessen Anfertigung von den bisherigen Principien abgegangen, indem die einzelnen Etatspositionen nicht nach jährlichem Durchschnitt, sondern nach dem wahrscheinlichen Bedürfnisse, resp. der zu erwartenden Einnahmen angenommen sind, auch ist nicht wie bisher das muthmaßliche Deficit durch einen Zuschuß aus der Kammerei gedeckt, sondern dasselbe, um das Beitragsverhältniß klarer darzustellen, als eine Last der Hausväter aufgeführt, die im Wege der Einkommensteuer aufgebracht wird und der Betrag von 12,792 *Rh.* 2 *Sgr.* 3 *S.* oder von ungefähr  $3\frac{1}{2}$  Siplis erreicht. Diesen Betrag liefert die Kammerei an die Schulkasse ab, welche dafür aber wiederum für die Benutzung der der gesamten Stadt gehörigen Schulgebäude einen Miethszins entrichtet, wie derselbe im Ausgabe-Etat angenommen ist.

Die Versammlung ist sowohl mit dem im Etat aufgenommenen Miethsanschlügen der Schulgebäude als auch damit einverstanden, daß statt der Zuschüsse aus der Kammerei  $3\frac{1}{2}$  Simpla der Einkommensteuer zur Schulkasse abgeführt werden und stellt hiernach den vorgelegten Etat fest.

5. Ebenso wurde der bereits von der Armen-direction geprüfte Etat der Armenkasse pro 1861, da sich dagegen nichts zu erinnern fand, festgestellt.

6. Der Magistrat übersendet die Rechnung der Schulkasse pro 1859 zur Prüfung und demnächstigen Ertheilung der Decharge. Die Resultate derselben sind folgende:

A. Einnahme: 6 *Rh.* 20 *Sgr.* Reste, 186 *Rh.* 27 *Sgr.* 1 *S.* Zinsen, 6069 *Rh.* 17 *Sgr.* 6 *S.* Schulgelde, 162 *Rh.* 15 *Sgr.* Miethe für Dienstwohnungen, 62 *Rh.* 21 *Sgr.* 8 *S.* Insgemein, 8631 *Rh.* 24 *Sgr.* 11 *S.* Zuschuß aus der Kammerei, 112 *Rh.* 4 *Sgr.* eingezogene Kapitale, 15,232 *Rh.* 10 *Sgr.* 2 *S.* Sa.

B. Ausgabe: 4 *S.* Rest, 12,333 *Rh.* 17 *Sgr.* 6 *S.* Gehälter, 969 *Rh.* 17 *Sgr.* 6 *S.* Pensionen, 622 *Rh.* 2 *Sgr.* 6 *S.* für Unterrichtsmittel, 601 *Rh.* 2 *Sgr.* zur Heizung, 208 *Rh.* 2 *Sgr.* zu Prämien,

90 *Rh.* 25 *Sgr.* Schulgeld-Erlasse, 294 *Rh.* 29 *Sgr.* 4 *S.* Insgemein, 112 *Rh.* 4 *Sgr.* angelegte Kapitale, 15,232 *Rh.* 10 *Sgr.* 2 *S.* Sa.

Die Versammlung bewilligt, im Mangel von Erinnerungen, Ertheilung der Decharge.

7. Der Magistrat beantragt zu genehmigen, daß in den Kammerei-Etat pro 1861 wiederum die Summe von 650 *Rh.* für Trottoirlegungen aufgenommen werde. Die Hundesteuer, welche bisher hierzu verwendet worden, wird voraussichtlich nur 600 *Rh.* eintragen, indeß sei die Erweiterung der Trottoiranlagen wünschenswerth und rechtfertige sich dadurch der Antrag.

Die Versammlung war hiermit einverstanden und genehmigte die Aufnahme dieser 650 *Rh.* in den Kammerei-Etat.

8. Der Versuch, die Bepflanzung des Bälberger Weges mit Obstbäumen einem Privat-Unternehmer zu übertragen, ist nicht gelungen, indem sich in dem desfalls angestandenen Termine Niemand eingefunden hat.

Auf den Antrag des Magistrats wird hierauf beschlossen, den gedachten Weg durch die Verschönerungs-Commission nach deren Begutachtung mit Waldbäumen bepflanzen zu lassen.

(Hierauf geschlossene Sitzung.)

### Feier einer goldenen Hochzeit.

Donnerstag den 25. October feierten der Deaconom Marx und seine Ehefrau auf dem Neumarkt hier ihre goldene Hochzeit. Das Fest war, nicht lange vorbereitet, ein stilles häusliches Familienfest. Am frühen Morgen wurde das Jubelpaar durch den Gesang des Chorals: „Lobe den Herrn den mächtigen König der Ehren“ und einiger anderer ernster Gesänge, ausgeführt von einer Anzahl der Mitglieder der Halle'schen Liedertafel, erfreut, durch reiche sinnvolle Geschenke von Kränzen, Blumen etc., auch durch glückwünschende Deputation des hiesigen Magistrats, sowie der Stadtverordneten geehrt. Der Jubelreis ist seit 1807 Bürger der Stadt, war eine Reihe von Jahren Stadtverordneter gewesen und hat dem städtischen Gemeinwesen in mancherlei Ehrenämtern mit Eifer und Treue gedient. Dem ältesten Sohne des Jubelpaars war es als Geistlichem vergönnt, sie im väterlichen Hause kirchlich einzufegnen. (Schwefelbacher Courier.)

## Kirchliche Anzeigen.

### Betrante:

**Marienparochie:** Den 21. October der Handarbeiter Urban mit M. R. Kobl.

**Ulrichsparochie:** Den 21. October der Tischler Beiche mit C. W. Urban. — Der Handarbeiter Gründler mit J. C. Raue.

**Moritzparochie:** Den 21. October der Factor Luke mit M. C. F. Eckert.

**Neumarkt:** Den 21. October der Böttchmeister Arnstadt mit verw. R. Beyer geborene Jentsch. — Den 23. der Geometer Krassch in Artern mit M. R. Schäffer.

**Glauch:** Den 21. October der Maschinen-Arbeiter Neumann mit H. W. Donner.

### Geborene:

**Marienparochie:** Den 22. Juli dem Herrenkleidermacher Müller eine T., Dorothee Caroline Pauline. — Den 22. August dem Sattlermeister Leopold ein S., Curt. — Den 29. dem Kaufmann Röhrig eine T., Anna Elisabeth. — Den 23. September dem Steinbauer Zwanzig ein S., Friedrich Carl Max. — Den 8. October dem Müller Barth ein S., Paul. — Dem Handarbeiter Beil eine T., Friederike Caroline Alwine.

**Ulrichsparochie:** Den 14. August dem Mehlhändler Wendt ein S., Alfred. — Den 23. dem Droschkenfutcher Schaaß ein S., Friedrich Max Reinhold. — Den 28. September dem Königl. Postsekretär Werner ein S., Bruno Otto Eugen. — Dem Schneidermeister Obstfelder eine T., Emma.

**Moritzparochie:** Den 21. Juli dem Schneidermeister Fischer ein S., Franz Hugo. — Den 21. August dem Handarbeiter Linge eine T., Marie. — Den 23. dem Kupferschmidtmeister Schalling ein S., Albert Heinrich Eduard. — Den 13. September dem Factor Beyer ein S., Erdmann Friedrich. — Den 15. dem Schornsteinfegermeister Mangold eine T., Henriette Friederike Clara. — Den 23. dem Korbmachermeister Rabiß ein S., Ernst Friedrich. — Den 2. October dem Schuhmachermeister Faust eine T., Amalie Marie. — Den 3. dem Steinbauer Riedel eine T., Ernestine Caroline Anna. **Entbindungs-Institut:** Den 6. October eine unehel. T., Marie Eleonore Antonie Elisabeth. — Den 13. eine unehel. T., Alwine Ottilie.

**Dorfkirche:** Den 2. September dem Herrenkleidermacher Schwarze ein S., Wilhelm Paul.

— Den 21. dem Schuhmachermeister Schneider eine T., Margarethe Hedwig.

**Neumarkt:** Den 3. August dem Tanzlehrer Schütz ein S., Theodor Julius Carl Ernst. — Den 11. September dem Fleischcemeister Kirchner ein S., Wilhelm Bernhard Victor. — Den 7. October dem Kaufmann Schulze ein S., Albert Rudolph.

**Glauch:** Den 23. August dem Zimmermann Weiland ein S., Friedrich Carl Albert. — Den 27. September dem Maurer Mittel Zwillingstochter: Amalie Friederike Bertha und Ernestine Theresie Auguste.

### Gestorbene:

**Marienparochie:** Den 17. October der Schneidergesell Widelkopf aus Stregow, 32 J. Lungenschwindsucht.

**Ulrichsparochie:** Den 17. October des Weichenstellers Friedrich S. Ernst, 3 M. 3 W. Durchfall. — Den 19. des Schneidermeisters Heim S. Carl Johann, 5 J. 3 M. Gehirnentzündung.

**Moritzparochie:** Den 18. October der Handarbeiter Küster, 54 J. Lungenlähmung. — Den 21. des Seilermeisters Klepzig S. Friedrich Wilhelm, 2 J. 9 M. 22 T. Keuchhusten. — Den 22. ein unehel. S., Louis Ernst, 2 M. 14 T. Abzehrung. — Den 23. des Kaufmanns Sonnemann S. Ernst, 1 M. 14 T. Sticfluß. — Ein unehel. S., Dekar Ernst, 1 M. 19 T. Gehirnschlag.

**Stadtkrankenhaus:** Den 11. October die unverehel. Pauline Schirm, 35 J. 10 M. 6 T. Ruhr. — Den 15. des Handelsmanns Wipplinger S. Emil, 16 J. 3 M. Brustkrankheit. — Den 20. des Kutschers Nilius Wittwe, 68 J. 10 M. Entkräftung.

**Neumarkt:** Den 16. October des Fabrikarbeiters Giebel unget. S., 8 T. Krämpfe.

**Glauch:** Den 17. October des Colporteur Fischer T. Auguste, 7 J. 3 M. Diarrhoe. — Den 22. der Kunstgärtner Röder, 68 J. 2 M. Magenkrebs.

### Wohlthätigkeit.

Vom Herrn Schiedsmann des IV. Bezirks wurden der Armenkasse 20 Gr. aus dem Vergleiche L. / J. als Geschenk übergeben.

Halle, den 25. October 1860.

Die Armen-Direction.

